

Und da dachten die drei Hunde noch lange daran, wie wohl ihnen die Hochzeitsuppe, die Hochzeitbrühe und der Hochzeitkuchen geschmeckt, und vom Braten hatte jeder genug gerochen.
Bechstein.

240. Sparsam ist nicht geizig.

Zwei Einwohner eines abgebrannten Dorfes gingen von Ort zu Ort, um milde Gaben einzusammeln. Da kamen sie zu einem großen Bauernhof. Der Bauer stand eben vor der Thür. Er verwies einem Knechte ernstlich, daß er die Stricke, woran die Ochsen gespannt waren, über Nacht im Regen gelassen habe und die Sache nicht besser verwahre. Da sie dies von weitem hörten, sagte einer zum andern: „O weh, dieser Mann ist geizig, da wird's nicht viel geben!“ Als sie näher kamen, wurden sie von dem Bauer ganz liebevoll empfangen und ins Haus geführt. Sie erzählten ihm nun ihr Unglück. Der Bauer ließ ihnen zu essen geben, schenkte ihnen ein schönes Stück Geld und versprach, noch einige Malter Saatkorn in das verunglückte Dorf zu schicken. Die Männer verwunderten sich sehr über seine Wohlthätigkeit. Sie gestanden während des Essens freimüthig, daß sie ihn anfangs für geizig gehalten, weil er dem Knechte wegen einer solchen Kleinigkeit einen harten Verweis gegeben hätte.

„Liebe Freunde,“ antwortete der Bauer, „ebendeshwegen, weil ich sparsam bin, bleibt mir so viel übrig, daß ich Nothleidenden helfen kann.“
Thieme.

241. Der Hufnagel.

Wer im kleinen nicht Sorge trägt, muß im großen Schaden leiden. Das erfuhr einst ein Kaufherr, der eines schlechten Nagels halber ein schönes Ross verlor. Dieser ritt nämlich vom Markte nach seiner Heimat zurück, wohl bepackt mit Geld und Geldsorgen. In einem Städtchen hielt er Mittag, und der Knecht, als er ihm sein Pferd vorführte, sagte: „Herr, es fehlt dem Ross ein Nagel im Hufeisen am linken Hinterfuße.“ — „Ei was,“ sagte der Kaufherr, „Nagel hin, Nagel her! Die sechs Stunden, die ich noch zu machen habe, wird das Eisen wohl noch halten. Ich habe Eile.“ Und damit ritt er fort. Nach etlichen Stunden, als er wieder einkehrte und dem Rosse Brot geben ließ, kam der Knecht in die Stube und sagte: „Herr, es fehlt eurem Rosse ein Hufeisen am linken Hinterfuße; soll ich's wohl zum Schmied führen?“ — „Hm!“ sagte der Kaufherr, „Hufeisen hin, Hufeisen her! — Die paar Stunden, die ich noch zu machen habe, wird das Pferd wohl aushalten. Ich habe Eile.“ Und er ritt wieder fort. Er ritt aber nicht lange, so fing das Pferd zu hinken an; und das Pferd hinkte nicht lange, so fing es zu stolpern an; und es stolperte nicht lange, so fiel es endlich und brach ein Bein und stand nicht wieder auf. Da sagte der Kaufherr freilich nicht mehr: „Pferd hin, Pferd her!“ — sondern er kratzte sich hinter den Ohren, schnallte die Geldtase und den Mantel ab und setzte seinen Weg fort zu Fuß, wohl beladen mit Geld und Geldsorgen, und er hatte keine Eile mehr. Unterwegs aber dachte er wohl: An dem ganzen Unglück ist doch nur der vermaledeite Nagel schuld.
Wezels Lesebuch.